Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 25 (1935)

**Heft:** 18

Artikel: Franz von Defregger

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-640703

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Treibersuppe. Gemälde von Franz von Defregger.

#### Photographie-Verlag der Photographischen Union, München,

# Franz von Defregger. Zum 100. Geburtstag des Meisters, 30. April 1935.

So viele Meister im Reiche der Runst fonnen die Früchte ihres Strebens, ihrer Arbeit, nicht ernten. Erst die Nachwelt erkennt ihre volle Größe und Bedeutung. Das ist namentlich dann der Fall, wenn sie neue Wege einschlagen. bewußt die alten verlassen. Franz Defregger gehörte nicht zu ihnen. Er war einer der Glüdlichen, die schon zu Leb= zeiten Lieblinge des Bolkes wurden, die sich einer gewal-tigen Popularität erfreuen dürfen, deren Werke den Käufer meist gefunden haben, bevor sie fertig wurden. Ansehen, Ruhm, Auszeichnungen, Reichtum flogen dem Tiroler Defregger nur so zu. Unsere heutige Zeit beurteilt die Werke seiner Runst etwas kritischer, kühler, doch läßt ihm die Runst-geschichte immer noch volle Würdigung zuteil werden, zählt ihn zu den großen Malern des 19. Jahrhunderts, der mit Ludwig Knaus, unserem Schweizer Benjamin Bautier und anderen Begründer jener volkstümlichen Kunst wurde, die ihre Motive dem Bauernstand entlehnte.

Franz Defregger kam vor hundert Jahren, am 30. April 1835, zu Stronach im tirolischen Pustertal zur Welt. Die Berge und Täler an der kärtnisch-tirolischen Grenze sind seine Heimat. Hier auch wurzeln fast alle Werke seiner Malfunft. Wie fein zweiter schildert er das tirolische Bauernleben, machte mit seinen Meisterwerken Land und Leute ber großen Welt bekannt. Sein Vater bewirtschaftete den statt= lichen Ederhof oberhalb Stronach, wollte aus seinem Bu= ben einen Landmann machen, wie alle Borfahren es waren. So mußte der Knabe, der schon in jungen Jahren große zeichnerische Fähigkeiten zeigte, alle Wände und Mauern mit seinen Zeichnungen bemalte, auf der Weide aus Kar-

toffeln und Burgel= flögen hübsche Din= gerchen schnitte, feinen Liebling&= wunsch, Maler zu werden, zunächst begraben. Er war 24 Jahre alt, als er den väterlichen Sof verließ und in Innsbruck der Schüler

des Bildhauers Stolz wurde. Der erkannte die überragenden fünstlerischen Fähigkeiten des jungen Bauern sofort, förderte ihn so weit, daß er in die Runftgewerbeschule in München, später in der Mün= chener Akademie der Schüler des geiftvollen Meifters Biloty werden konnte. Im Jahre 1863 ging er auf zwei Jahre zur Weiterbildung nach Paris, kehrte zum Abschluß seiner Studienjahre aber wieder zu Piloty nach München zurück. Die ersten

Münchener Jahre waren für den jungen Runstbeflissenen nicht die glüdlichsten. Der schüchterne Bauernsohn, ber nur eine ungenügende Volksichulbildung genoffen hatte,



Franz von Defregger.



Franz von Defregger: Der Salontiroler.

Nach einer Aufnahme von Franz Hanfstaengl, München.

fonnte nicht einmal einen einigermaßen anständigen, orthographisch richtigen Brief schreiben, wurde ob seiner Un= wissenheit von seinen Mitschülern oft gehänselt. Er hat sie alle weit überflügelt. Mit ungeheurem Fleiß füllte er seine Wissenslüden aus, wuchs an der Hand eines erfahrenen Meisters rasch zum selbständigen, eigene Wege gehenden Rünftler. Fünf Jahrzehnte lang blieb er einer der erklärten Lieblinge des Volkes und der Kunstliebhaber, hatte stets alle Sände voll zu tun, um alle Aufträge auszuführen. Er starb im 86. Lebensjahre am 2. Ianuar 1921.

Seine Runft wurzelt, wie bereits erwähnt, im Tiroler Bauernleben. Zunächst schildert er Episoden aus der glorreichen Geschichte seines Volkes. Wer kennt nicht seine Berherrlichung der Taten von Andreas Hofer, von Speckbacher, seine monumentalen Bilder "Seimkehr der Sieger", "Das letzte Aufgebot" (1809)! Die Bilotnsche Historienmalerei entkleidete er der theatralischen Geste und der akademischen Kälte, erfüllte seine Gestalten mit unmittelbarem Leben und warmem Blut. Es folgten seine mit einem leichten Schimmer ins Süßliche und zur Sentimentalität neigenden Darstellungen aus dem tirolischen Volksleben, großartig aufgefaßt, wundervoll durchgearbeitet, versehen mit einem fostlichen Sumor, einer liebevollen Versentung in die Volksseele. Die Bilder entbehren allerdings des fräftigen, lebenstrohenden Naturalismus, wie wir ihn heute wünschen. Er zeigte seine Landsleute in den Sonntagskleidern, bei ihren Festen, bei der Kirchweih, auf dem Tanzboden, liebte und bevorzugte das Idnill. Er führt uns hinauf auf die Alpen, zu fröhlichen "Buan" und "Deardln", auf die Pfade des Wildschüßen, des Försters. Zu den besten und reifsten Vildern ist unzweifelhaft "Das Tischgebet" zu zählen, ein Familiens idnll von unbeschreiblicher Lieblichkeit und Innigkeit und großer Beobachtungsschärfe für die kindliche Seele. An=

sprechend und lieblich sind aber auch "Beim Viehdoktor",

"Der franke Dadel", "Das Preispferd" ic. Eine spätere Zeit hat die Werke Defreggers zu sußlich gefunden, hat sie, vielleicht unter dem Einflusse seiner vielen Nachahmer, die die Tiroler Salonhelden zum Vorwurf nahmen, sogar mit dem ominösen "Kitsch" bezeichnen lassen. Das war damals, als Expressionismus, Impressionismus und Naturalismus die unbedingten Herrscher im Reiche der malenden Runst wurden. Aber man darf Defregger nicht mit seinen Nachbetern identifizieren. Trotz dem Stich ins Sugliche sind seine Bilder doch echt, lebenswahr und fräftig. Böchstens darf man ihm den Vorwurf machen, daß er sich in späteren Jahren zu oft wiederholte, das gleiche Thema verschiedentlich zu variieren begann. Man vergesse darob die wundervolle zeichnerische Aus- und Durcharbeitung nicht, die starke Empfindung, die gestaltungsfrohe und gestaltungs= starke Liebe. Das alles läßt Defregger unbedingt den Besten der Malergilde der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zugesellen.

# Fahrende Leute.

Von Peter Omm.

Immer häufiger sah man in den letten Jahren auf den Sofen der Großstädte Stragensanger und Musikanten, auf den Platen der Kleinstädte und Dörfer wandernde Artisten, Zirfusse und Schausteller. Die wirtschaftlichen Röte der letten Jahre, die u. a. auch die Auflösung mancher großen Variétés und Zirkusunternehmungen mit sich brachte, zwang Tausende stellungslos gewordener Menschen, ihre großen und kleinen Talente auszuwerten und sich durch musikalische und artistische Schaustellungen ein paar Groschen zu perdienen. Der Begriff "fahrende Leute" taucht wieder auf. Auf den Jahrmärkten, den Messen und mancher Rirmes sah